

Florian Dietmaier: „Spuk“

Die Katze und der Detektiv

Von Samuel Hamen

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 13.03.2026

Trinken, ermitteln, verdrängen: So verbringt der Privatdetektiv Frank im neuen Roman von Florian Dietmaier meistens seine Tage. Aber als er zu Beginn der 1950er Jahre nach Arizona geschickt wird, stürzen seine bewährten Verdrängungsmechanismen zusammen. Es geht dabei vor allem um Erinnerung und um das Verdrängen von dem, was erlebt und durchlitten wurde.

Die Großväter seien, schreibt Thomas Bernhard, die eigentlichen Lehrer, die „Philosophen jedes Menschen, sie reißen immer den Vorhang auf, den die andern fortwährend zuziehen.“ Auch der österreichische Großvater von Frank, dem Privatdetektiv in Florian Dietmaiers „Spuk“, spielt für den um 1900 geborenen Enkel eine wichtige Rolle. Hat er ihm doch als Kind Geschichten über alpine Sagengestalten erzählt – und ihn damit fürs Leben gezeichnet.

„Wenn Frank ungezogen sei, werde etwa der Lindwurm im Pfaffenstein herauskommen, um ihn zu bestrafen. Ganz Eisenerz würde dann überschwemmt, da der Lindwurm das Wasser im Berg am Austreten hindere. Das wolle Frank doch nicht, fragte der Großvater und der Enkel weinte.“

Zum Repertoire im Mythenhaushalt der Großeltern gehörte neben dem Lindwurm auch die Gestalt einer teuflischen Katze, an die man seine Seele verlieren kann. Wer nicht auf der Hut ist, den treibt dieser Dämon mithilfe der eigenen verschütteten und verdrängten Erinnerungen wie in einer Manege umher.

Katze namens Melani

Die alte Sage trifft auf die neue Welt. Zu Beginn der 1950er Jahre reist der erwachsene Frank nach Arizona, genauer: nach Tucson, um im Auftrag eines Bergwerkunternehmens Gewerkschaftler auszuspionieren. Auf niederschmetternde Weise entspricht er dabei dem niedergeschmetterten Detektiv: Er ist rastlos, er trinkt und schwitzt stark, und wenn es heikel wird, hält er sich auch mal eine Zeitung vors Gesicht, um unentdeckt zu bleiben. Die dämonische Kraft in Gestalt einer Katze namens Melani ist bei alledem Franks ständiger Begleiter. Schnell wird klar: Die Erinnerungen, die die Katze Frank aufdrängt, diese Chronik an Machenschaften, True-Crime-Episoden und persönlichen kriminellen Verfehlungen, das führt letzten Endes zurück nach Österreich, gewissermaßen zur Ursünde in Franks Leben.

Florian Dietmaier

Spuk

Droschl Literaturverlag

256 Seiten

24 Euro

„Mehrere Male ist er schon geradeaus und fortgegangen, hat seinen Namen geändert, neue Leben begonnen, seine alte Form verloren. Sein richtiger Name, die Namen seiner Eltern, jene von Freunden und Kameraden sind noch in ihm, aber nur als solche, als Buchstabenfolgen. Sie bezeichnen nichts mehr. Ein Wörterbuch, in dem die Erklärungen der Einträge geschwärzt sind. Es ist besser so, würde Frank denken, dächte er über solche Dinge nach.“

In seiner Kaputttheit ist Frank eine hypertypische Figur, weniger aufgrund schematischer Einfallslosigkeit, sondern eher als selbstkritische Pointe. Das Genre des Noir-Krimis hat sich festerzählt, vielleicht sogar auserzählt,

Nicht die nötige Eleganz

und die Überprüfung, welche Figuren sich überhaupt noch glaubhaft ins Feld führen lassen, ist Dietmaiers Versuch, das Genre zu bedienen, ohne sich dessen Dogmen zu unterwerfen.

Insgesamt ächzt der Text aber an seiner Kompliziertheit, die er mit Raffinesse verwechselt. Wieder und wieder wird einem als Leser dargelegt, dass es die schwarze Katze Melani ist, die Frank vor sich herscheucht, hin zur Wahrheit über seine Vergangenheit, vor der er beschämt und schuldbeladen geflohen ist. Auch werden wieder und wieder die Zeitebenen referiert, wann was erinnert wird und wann was in dieser Erinnerung stattfindet. Wir sind in Arizona, in Florida, in Kalifornien, am Ende – beziehungsweise am Anfang – im österreichischen Eisenerz. So verausgabt sich der Text darin, nicht auch noch selbst im Verwirr- und Verdrängungsspiel seiner Figuren unterzugehen – und das tut Dietmaier in einer Sprache, die in entscheidenden Augenblicken nicht die nötige elegante Präzision besitzt, um seine Geschichte rund um Wahrheit und Fiktion, rund um die Fratzen des Erinnerns unter Kontrolle zu halten.

„Denn Melanis physische Form hat Vor- und Nachteile: zum einen kann sie über Franks Erinnerung zufrieden miauen, die Frank wieder auf den Weg zurückgebracht hat, den sie sich für ihn in der Gegenwart vorgestellt hat, muss den Männern, die das Miauen überhören, zum anderen nun aber auf ihren Pfoten folgen, die vom heißen Beton des Bürgersteigs schmerzen. Sie wird Frank aber nicht entkommen lassen.“

Die eigentliche Frage, die in Florian Dietmaiers Roman gestellt wird, betrifft die gestörte Wahrheitsfindung und das daraus resultierende Unbehagen an der Wirklichkeit, gepaart mit einem Zweifel an der Erzählbarkeit dieser Wirklichkeit. Am Ende mag Frank eine Art Problemlösung für seinen Privatfall gefunden haben. Aber der Roman selbst bleibt bis zuletzt ohne überzeugende Antwort auf die großen Fragen, die er sich eigens auferlegt hat.